

Kurzbericht zur ÖfS-Tagung: „Leib – Raum – Sprache“ am 5.–7.10.2012

Thomas Latka

Vom 5. bis 7. Oktober fand im Seminarhotel Retter bei Pöllauberg in der Steiermark die Tagung des ÖfS (Österreichisches Forum Systemaufstellungen) statt mit dem Titel „Leib, Raum, Sprache: Eine heilende Verbindung ... und was die Aufstellungsarbeit dazu beitragen kann“.

Das Thema „Leib, Raum, Sprache“ lädt dazu ein, nicht nur darüber zu reden, sondern auch aktiv den Leib im Raum zur Sprache zu bringen. So begann die Veranstaltung am Freitagnachmittag unter den Anleitungen von Arawana Hayashi, die uns ganz praktisch erfahren ließ, was es heißt leiblich im Raum anwesend zu sein. Jene, die ihre Übungen kennen, werden zugeben, dass es nicht ganz leicht ist, diese zu versprachlichen. Aber stets geht es darum, sich schweigend im Leib zu befinden und durch freie Bewegungen im Raum die Eigendynamik des kollektiven Gruppenleibes praktisch zu erfahren. In weiteren Sitzungen im Laufe der Tagung, hat uns Arawana schrittweise bis zur Übung namens „Village“ vorbereitet, in der wir durch die Bewegungselemente Liegen, Sitzen, Stehen, Gehen, Drehen und Grüßen die Möglichkeit hatten, unseren individuellen Leib in Kontakt mit dem gemeinsamen Raum der Gruppe zu bringen. Es haben sich dynamisch Orte der Versammlung gebildet und wieder aufgelöst, und es kam zu zahlreichen anderen Figuren der Anordnung, welche ebenso wieder verschwinden durften. Gemeinsam haben wir uns leib-räumlich orientiert, ohne dass wir uns körperlich berührt oder verbalsprachlich kommuniziert haben. Diese Übungen zeigten deutlich, was möglich ist, wenn ohne Absicht und verbale Kommunikation der individuelle und kollektive Leib im Raum zur Sprache gebracht wird.

Der Zen-Lehrer Richard Baker Roshi, der seit über 20 Jahren Seminare zum Thema Psychotherapie und Buddhismus gibt, hat uns mit seiner tiefgründigen und zugleich schelmischen Art gezeigt, was Raum und Zeit im Zen-Buddhismus bedeuten und wie wichtig geistige Haltungen (mental postures) dabei sind. Ich möchte gar nicht versuchen, seine Gedanken hier korrekt formuliert wiederzugeben und beschränke mich darauf, einige Gedanken zu liefern, die mir auch im Nachgang hängen geblieben sind: Die performative Zeit (Ausführungszeit) ist die Zeit, wo sich Raum und Zeit begegnen. Objekt und Geist können gleichzeitig auftauchen, aber der Konstruktionschef bleibt der Geist, der Zukunftsmöglichkeiten gestaltet und anbietet. Doch ist im Zen-Buddhismus der Leib damit nicht außerhalb, sondern gerade er weiß schon immer vor dem Geist worum es geht: „The body already knows.“

Zwischen den Beiträgen von Baker Roshi und Arawana Hayashi war es meine Aufgabe, das Tagungsthema „Leib, Raum, Sprache“ im Lichte der neuen Phänomenologie und Systemtheorie zu beleuchten und womöglich Querverbindungen herzustellen. Mit neuer Phänomenologie ist hier die Philosophie des emeritierten Kieler Professors Hermann Schmitz gemeint. Er grenzt sich von der Bewusstseinsphänomenologie Edmund Husserls ab und stellt ihr eine Leibphänomenologie entgegen, die den üblichen Körper-Psyche-Dualismus konsequent unterläuft. Damit setzt er die Tradition Heideggers fort. Schmitz definiert den Raum als phänomenalen Raum ohne Dimensionen, der in seiner Enge, Weite und Richtung nur von Lebewesen leiblich gespürt werden kann. In diesem Sinne können auch Gefühle als räumlich verstanden werden.

Interesse weckte auch in diesem Zusammenhang der Hinweis auf die verschiedenen Sprachtraditionen, die vom jeweiligen Denken geprägt wurden. Während unser dinghaft geprägtes Subjekt-Objekt-Denken im Westen uns sagen läßt „Ich liebe dich“, und damit in einer vertrauten Situation die Trennung zwischen einem Ich und Du ausdrückt, gebraucht man im Japanischen die Aussage „liebend sein (aishiteiru)“, womit Gefühle als räumliche Atmosphäre ohne Trennung zwischen Ich und Du zum Ausdruck gebracht werden. Die Form unserer sprachlichen Aussage würde im Japanischen die inhaltliche Botschaft des räumlich wirkenden Gefühls stören.

So ermöglichte das vergleichende Sprachbeispiel Verständnis für räumlich wirkende Gefühle auf der Sprachebene.

Aufschlussreich war der Hinweis auf den Heidelberger Professor für Psychiatrie und Philosophie Thomas Fuchs, der die Leibphänomenologie in den medizinischen Diskurs einführt und Gefühle nicht nur als neuronale Zustände betrachtet, sondern auch als leibräumliche Phänomene wieder rehabilitiert.

Um neben den Beiträgen der Hauptreferenten den Austausch der Teilnehmer untereinander anzuregen, wurden am Samstagnachmittag Workshops angeboten, wo neben Aufstellungsformaten auch Workshops zum Thema Stimme, Musik, Atem und leibliche Präsenz stattgefunden haben. Der individuelle Austausch in den Workshops und die Möglichkeit zum Experimentieren wurden von allen Teilnehmern dankend angenommen. Es zeigte sich, wie anregend und interdisziplinär das Tagungsthema gewählt war.

Zum Abschluss der Tagung, die von Michael Blumenstein und Ilse Gschwend moderiert wurde, hatte ich den Ein-

druck, dass die unterschiedlichen Angebote, Vorträge und Workshops bei den Teilnehmern ein rundes Bild hinterlassen haben, was alles mit Leib, Raum und Sprache gemeint sein kann.

Ergo: Nicht nur der schöne Ort in der Natur und das hervorragende Seminarhotel Retter, sondern auch das gut organisierte Programm mit der Vielfalt der Themen und Workshops haben es möglich gemacht, dass es eine rundum erfolgreiche, informative und sehr gesellige Veranstaltung war. Mir bleibt nur zu wünschen, dass beim nächsten Mal etwas mehr Teilnehmer aus Deutschland den Weg zu dieser österreichischen Veranstaltungspere finden und sich somit am Austausch innerhalb der deutschsprachigen Aufstellungsgemeinde aktiv beteiligen.



Dr. phil. Thomas Latka, *1971, studierte Philosophie, Soziologie und Biologie in Frankfurt a. M., München und Kyoto/Japan. Promotion 2002 mit der Arbeit „Topisches Sozialsystem“, dem Versuch, westliche und östliche Systemtheorie zu vereinen. Seit 1999 hauptberuflich in der Softwarebranche tätig. Weiterbildungen in systemischer Aufstellungsarbeit und systemischer Naturtherapie. Gründer des Instituts für Topologie zur Erforschung von Raum – , Orts – und Feldphänomenen.

www.institut-topologie.de